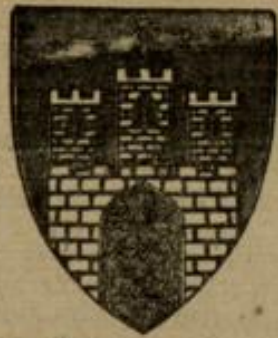


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, halbjährlich 6.00, jährlich 11.00, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.00, jährlich 15.00, durch die Post vierteljährlich 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 63

Dienstag, den 16. März 1915.

54. Jahrgang.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 15. März. (W. L. D. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Belend-Bad wurde gestern von zwei feindlichen U-Booten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf die Engländer besetzte Höhe südlich Ypern gute Fortschritte.

Östlicher Kriegsschauplatz:
In der Vogesen wird an einzelnen Stellen noch

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

Östlicher Kriegsschauplatz:
In Anzahl der russischen Gefangenen nördlich des

gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser, als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem sind es die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, die Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inland und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen geschwächt. Es steht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen, und um Erfolge zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen.

9. März 1915. gez. D. Haig
Oberbefehlshaber der 1. Armee.

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzufößen. In welch hohem Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn diese nur bei der gewaltigen Überlegenheit von 48 Bataillonen gegen 4 Bataillone einen Erfolg im Angriff erhoffen. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern in einer Breite von etwa 1 1/2 Kilometern zu beiden Seiten von Neuve Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Die Lage im Osten.

Räumung von Warschau bevorstehend?
Wien, 14. März. (Str. Frst.) Wie die „Neue

Rastanien, nicht weit von dem mit zartgrünen Weiden-schleiern überhangenen Teich, wölbte sich ein kleiner, ganz mit Grün und Blumen überwachsender Hügel. Auf einem einfachen Stein, an seinem Kopfende, waren Namen, Geburts- und Todesdatum des kleinen Invaliden eingemeißelt, und darüber die Worte: „Er war getreu bis in den Tod. Ehre und Dank seinem Angehörigen.“

Hans war eben aus der Dorfschule gekommen und lief leichtfüßig auf den Hügel zu. Er trug einen großen Strauß bunter Wiesenblumen im Arm. Langsam schritt Helene hinter ihrem prächtigen Jungen her.

Kurz vor dem Hügel machte er halt.
„Komm doch ein bißchen schneller, Mutti. Heute ist doch Morbess Geburtstag. Er soll doch endlich seinen Kranz haben.“

Helene beschleunigte gehorham ihren Schritt. Dabei dachte sie, wie wundervoll der Junge sich diesen letzten Winter entwickelt habe, wie mächtig er in die Höhe geschossen und dabei ganz so stämmig geblieben sei, als da er im November aus St. Moritz zurückgekommen war.

Sie setzten sich auf einen grünen Abhang in der Nähe des Grabes, und Helene fing an, aus den Blumen, die Hans ihr reichte, den Geburtstagskranz für den armen kleinen Invaliden zu winden. Dabei fragte sie Hans nach dem heutigen Unterricht, ohne mehr als unzusammenhängende und zerstreute Antworten zu erhalten.

„Ach, laß doch die dumme Schule, Mutti,“ sagte der Junge endlich mit merklicher Ungeduld, „du weißt doch, daß ich sie nicht ausstehen kann. Sag mir lieber, wann Herr Köhne endlich zurückkommt! Aber die Wahrheit, Mutti! Nicht so wie damals Tante Nellie mit Morbess, der schon kalt und tot war; und sie hat mir erzählt, er hat ein Loch im Kopf. Grad' am Tage drauf ist Herr Köhne fort, ohne mir Adieu zu sagen. Am zwölften November, — siehst du, da steht's: gestorben am elften November — und heute ist der zwanzigste Mai. Also Mutti!“

Helene wand eifrig an ihrem Kranz, der schon in langen, bunten Gewinden über ihr weißes Kleid niederhing.

„Mein lieber Junge, was soll ich dir sagen! Ich weiß es ja selber nicht. Herr Köhne hat von mir ebensowenig

Freie Presse meldet, bereitet die russische Besatzung ihren Abzug aus Warschau vor. Die Intendantur soll nach Wilica verlegt werden. Es wurde die strengste Requisition von Vorspannpferden durchgeführt.

Die Karpathenschlacht.

Berlin, 15. März. (Z. U.) Der Spezialbericht-erstatte des „L. A.“, Kirchlechner, meldet aus dem Kriegspressequartier vom 14. März: In den Karpathen hat mit dem Eintritt des Tauwetters sofort eine starke russische Gegenoffensive eingesetzt. Die Russen haben große Verstärkungen herangeführt und scheinen um jeden Preis zu einem Erfolge kommen zu wollen, wobei sie keine Opfer scheuen. Tag und Nacht ist insbesondere die Straße östlich Lupkow Gegenstand der heftigsten Kämpfe, die die Russen durch immer neues Heranziehen von starken Kräften zu entscheiden trachten. Sie wurden trotzdem völlig abgewiesen und erlitten ungeheure Verluste. Die verbündeten Truppen sind über jedes Lob erhaben und haben sich wie ein eherner Wall erwiesen. Ihren Heldenkämpfen gegen das Wetter und die Masse der Feinde muß die aufrichtigste Bewunderung gezollt werden. Vom höchsten Kommandanten bis zum einfachen Soldaten hat jeder Einzelne Heroisches geleistet und beispiellose Wunder an Tapferkeit vollbracht worden. An den übrigen Teilen der Front fanden nur Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt, die das Interesse von den Ereignissen auf dem Flügel nicht abzulenken vermochten.

In der Bukowina.

Budapest, 14. März. (Str. Frst.) In der nördlichen Bukowina und östlich von Czernowitz wird fast unaufhörlich gekämpft. Die unausgesetzten lebhaften Aktionen der vordringenden feindlichen Aufklärungsabteilungen verfolgen ausschließlich den Zweck, die Bewegung der hinter den Vorposten operierenden Truppen zu maskieren. Östlich von Czernowitz arbeitet unsere Artillerie fast ohne Unterbrechung.

Der Kampf zur See.

Die Erfolge von „U 29“.

London, 15. März. (Str. Frst.) Der englische Dampfer „Indian City“, eines der fünf von „U 29“ neuerdings versenkten Handelsschiffe ist am 13. März, morgens um 8 Uhr auf der Höhe von St. Marys, einer der Scilly-Inseln, angegriffen worden. Das deutsche Unterseeboot blieb eine Stunde lang in der Nähe. Eine große Menge sah von der Küste aus dem Schauspiel zu. Das Unterseeboot hinderte die Besatzung nicht, sich in einem Ruderboote in Sicherheit zu bringen. Zwei Patrouillenboote verließen in aller Eile den Hafen und dampften auf das Unterseeboot zu, das sich auf zehn

Abstand genommen, als von dir. Tante Nellie hat mir seine Grüße gebracht, wie sie sie dir gebracht hat. Du siehst, mein kleiner Kerl, wir stehen ganz gleich.“

Hans schüttelte energisch den blonden Lockenkopf.
„Nein, Mutti, das schwindest du! Du schreibst dir doch Briefe mit ihm und weißt doch ganz genau, warum er damals bei Morgengrauen nach Berlin gefahren ist, und ich weiß gar nichts, und er war doch mal mein bester Freund!“

Jorn und Eiferfucht lohten in den Augen des Kindes. Helene fuhr dem Jungen mit sanfter Hand lieblosend über das dicke Haar.

„Hab' nur Geduld, mein Schatz! Einmal wird er ja wohl wiederkommen, und dann — ja dann werden wir alles erfahren.“

Die Worte fielen leise und träumerisch von den Lippen der Frau. In sehnüchtem Fragen und Suchen glitten ihre Augen über das blühende Gartenland hin.

Dann hingen sie den fertigen Kranz über den Grabstein.

„Komm nun, mein Liebling. Wir wollen jetzt Schularbeiten machen. Nachmittag kommt Besuch, da hab' ich keine Zeit für dich.“

„Es ist ja Mittwoch,“ sagte Hans wegwerfend. „Da kommt der Herr Kandidat! Was der schon kann! Herr Köhne weiß im kleinen Finger mehr von der Welt und von Büchern und Tieren und Pflanzen, und hat kein Examen gemacht und will kein Prediger werden.“

„Wenn Herr Zeppel auch kommt, wir wollen doch arbeiten, Jungen,“ begütigte Helene. „Was geschaffst du, ist geschaffst.“

Helene hatte den Tannenstweig umbogen. Ueber den Platz unter den Kastanien schritten sie auf die von einem Leinwand überdachte Terrasse zu, auf der Helene mit dem Knaben jetzt den größten Teil des Tages zubringen pflegte.

„Wer kommt denn heute nachmittag, Mutti?“

„Herr Friedmann und Herr Direktor Jensen.“

„Warum bringen sie Herrn Köhne nicht mit? Tante Nellie sagt doch, Herr Köhne arbeitet immerzu mit dem beiden, seit er uns weggelaufen ist, die ganze lange Zeit!“

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(57. Fortsetzung.)

Über allem aber schwebte ihr heißes Dankgefühl, daß sie mit diesem Teufel, diesem Loewengard, nicht zum Schaden getroffen war.

Kalte Schauer liefen über sie hin bei dem bloßen Gedanken! Ihm ein Leids, dessen erste Küsse noch auf ihren Lippen brannten! —

Gleich, mit geschlossenen Augen, um die schweigsamen Wälder ein ungerundetes Lächeln, lag Helene in einem niedrigen Sessel des kleinen Salons.

Der ihr stand Rolf Köhne und sprach auf sie ein mit jähener Energie, die sie vordem nie an ihm gekannt hatte. Langsam stieg ein feines Rot der Freude in ihren Wangen auf, als sie vernahm, wie er um sie und das Besorgte war.

Aber ihre Lippen schwiegen. Was fragte sie nach Geld, was nach diesem Loewengard, dessen Name sie nicht sein mochte für alle Zeit. Was ging er sie noch an? Er ist ja schon tot! Da er ihr gelassen hatte, daß er mehr war als alles sonst auf der Welt — sein Name! Sie hob die Hände zu Rolf auf und bat: „Nein, ich will nichts hören von all dem Häßlichen!“

Er schüttelte stumm, schweren Herzens. Ihr Wille mußte

22. Kapitel

Der Park von Klein-Blossow stand in ein Meer von Grün getaucht. In schimmernden, duftenden Dolden hing über zwischen den grünen Bosketts.

Am die mit roten, gelben, weißen und blauen Blumen besetzten Wiesen blühten der Rotdorn und die zartrosa, rosa getupften Weißdornheden. Die großen alten Bäume sandten bei jedem leisen, lauen Lufthauch Blütenschauer auf den runden Platz, und unter den Ästen, an den Beggäumen, leuchteten in langen Streifen Goldblat, blaue und zartrosa Sternblumen auf. Zwischen dem Tannenstweig und dem Platz unter den

Meilen Abstand befand. Sie eröffneten das Feuer, worauf das Unterseeboot untertauchte, um ein paar Minuten später zwei Meilen mehr westwärts wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Die Jagd wurde fortgesetzt, aber das Unterseeboot konnte bequem den Patrouillenbooten entweichen. Darauf bemerkte das Unterseeboot den Dampfer „Headland“, der rasch eingeholt wurde. Das Boot verschwand dann in westlicher Richtung und machte Jagd auf ein drittes Schiff. (Nach der bereits veröffentlichten Meldung der englischen Admiralität gehört auch „Headland“ zu den versenkten Schiffen.)

Drei französische Dampfer torpediert.

Hamburg, 15. März. (Str. Bln.) Wie das holländische Pressbureau „Hagaa“ aus London meldet, verlautet dort von der Torpedierung von 3 Dampfern französischer Nationalität, was von der französischen Admiralität geheim gehalten wird.

Der Heilige Krieg.

Die Beschädigung der Dardanellen.

Athen, 14. März. (Str. Bln.) Die Zeitung „Athenae“ erzählt aus Mittheilung, daß das Bombardement der Dardanellen seit Montag nicht wieder aufgenommen wurde wegen bedeutender Beschädigung der englischen Kriegsschiffe. Nach sicheren Meldungen sei keines der Innenships zum Schweigen gebracht. Die Engländer hätten den Korrespondenten hierüber falsche Mittheilungen gemacht. Mit großer Strenge würden die Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe verheimlicht. Mehrmals hätten die Türken die Engländer in eine Falle gelockt. Als am Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einfuhr, erhielt sie einen Feuerregen aus vier Batterien, wodurch sie in der Nähe des Maschinenraums getroffen wurde, wodurch sie in der Nähe des Maschinenraumes getroffen wurde, stoppen und mit bedeutenden Beschädigungen zurückkehren mußte. Sie fuhr nach Lemnos. Auch zwei andere englische Kriegsschiffe fuhrten mit beträchtlichen Beschädigungen in Lemnos ein.

Einstellung der Beschädigung von Smyrna.

Konstantinopel, 15. März. (Str. Bln.) Ebenso erfolglos wie an den Dardanellen sind bisher die feindlichen Angriffe auf Smyrna verlaufen. Das Bombardement daselbst ist seit zwei Tagen eingestellt. Die feindlichen Kriegsschiffe haben sich zurückgezogen, nachdem sie die Ergebnislosigkeit der letzten Beschädigung eingesehen hatten. In Smyrna herrscht vollkommene Ruhe.

Die Zivilgefangenen in Rußland.

Petersburg, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen möglichst zu erleichtern, da sie oft unnötigen Härten ausgesetzt seien. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu untersuchen, da den Ministern massenhaft Bittschriften um Erleichterungen zugehen.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 15. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Zusammenhang mit der Beschädigung der Dardanellen, sowie mit der Krise in Griechenland hatten einzelne russophile Blätter die Forderung aufgestellt, Bulgarien möge sogleich eine Aktion gegen die Türkei unternehmen, da sonst der günstige Moment verpaßt werde. Darauf antwortete das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Robotnitscheski Wjestnik“ folgendermaßen: Dieser sinnlose Alarm wurde offenbar von der hiesigen russischen Gesandtschaft inspiriert, welche dafür reichlich zahlt. Die Russophilen mögen nur mit ihren Freunden gemeinsam zum Teufel gehen, wenn sie wollen, aber sie sollen das bulgarische Volk in Ruhe lassen, das sie vor zwei Jahren zu Grunde gerichtet haben.

Das Kabel Amerika-Deutschland.

Berlin, 15. März. (Str. Bln.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat die deutsch-amerikanische Handelskammer in New York an die Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Eingabe gerichtet, in der sie um Wieder-

herstellung der direkten Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bittet, da dieses in keiner Weise den Kriegführenden helfen oder sie schädigen könne.

Amerikanische Kohlen für Europa.

Rotterdam, 13. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ berichtet nach dem New-caster „Daily Journal“ vom 11. ds. Mts., daß viele Ladungen amerikanische Kohle nach Italien gehen, wo deshalb geringere Nachfrage nach englischer Kohle herrsche. Ebenso sollen die englische und französische Regierung sehr große Mengen amerikanischer Heizkohle zur Lieferung im Frühjahr und Sommer zu billigen Preisen gekauft haben. Zur Verfrachtung dürften Dampfer requiriert werden.

Die Deutsch-Amerikaner und ihr altes Vaterland.

Amsterdam, 15. März. (Str. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „New-Yorker Staatszeitung“ haben die Deutsch-Amerikaner die Absicht, die Internationale Paketpost zu benutzen, um Vorräte nach Deutschland zu senden. Die „New-Yorker Staatszeitung“ fügt einen Brief von Bartholdt hinzu. Bartholdt, der Präsident der Deutsch-Amerikanischen Nationalen Allianz, äußert darin, daß, wenn sich die Entente-Genossen an diesem Paketpostdienst vergreifen würden, dies einen Casus belli abgeben würde.

Die Unruhen in Mexiko.

London, 14. März. (Str. Bln.) Die „Times“ meldet aus Washington: Mexiko fährt fort, große Unruhe zu hervorzurufen. Die Antwort des Generals Carranza an die Regierung der Vereinigten Staaten, die ihn persönlich für die Wirren in der Hauptstadt verantwortlich macht und für Unfälle, die Fremden zustoßen könnten, ist durchaus ausweichend und ungenügend und macht eine zweite Note an Carranza notwendig.

London, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet, wurde in der Stadt Mexiko außer den vier Spaniern ein Schwede von dem plündernden Pöbel getötet. In Tampico herrscht eine Blatternepidemie.

London, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat England von Carranza Aufklärung über die Beschlagnahme des Dampfers „Wyvisbrood“ und die Verhaftung des Kapitäns Muir verlangt.

China und Japan.

Petersburg, 14. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ meldet: Das amerikanische Geset über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit erregt. — Von China wird eine bündige Antwort auf die japanischen Forderungen kategorisch gefordert. Im Falle der Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

17. März 1871. — Kaiser Wilhelm in Berlin.

An demselben Tage, an welchem im Jahre 1813 König Friedrich Wilhelm III. den Ausruf „An mein Volk“ erließ, welcher mit ergreifender Verehrtheit zum Volke sprach und es zum Zwecke der Befreiung von dem Joch des welschen Eroberers zu den Waffen rief, an demselben Tage, dem 17. März 1871, zog sein Sohn Kaiser Wilhelm I. in seine freudig bewegte Hauptstadt

stetlich trappen Art, daß er nichts mehr gegen unsere Heirat einzuwenden habe, sobald die Bedingungen sich verwirklichten, die ich ihm selbst als unerlässlich für eine Verbindung mit Nellie genannt.

Mit mir geht es flott vorwärts. Ich bin dem alten Löwe, der nicht nur meinen Vater, sondern auch Onkel Bogislaw noch gut gekannt hat, riesig dankbar, daß er mich bei Wellmann & Co., wie Du weißt, einer der größten Eisenbahnunternehmer am Platz, untergebracht hat. Sobald ich die praktische Vehrzeit, von der Pike auf, hinter mir habe, und das wird voraussichtlich am Schluß dieses Jahres sein, ist mir eine sehr anständig bezahlte Bureaustellung in Aussicht gestellt. Tu ich da meine Schuldigkeit, ist mir eine schnelle Beförderung sicher, und das bedeutet für mich: Beginn der Abzahlung meiner Schuld an Selten, und Nellie, Nellie, Nellie! Ach Vena, ich möchte einen Lustsprung machen vor lauter Glückseligkeit.

Du brauchst es ihr nicht wiederzusagen, wie unsinnig lieb ich sie habe, und daß ich sie für das beste, schönste und klügste Geschöpf auf der Welt halte. Ja, das allerklügste! Hat sie nicht auch darin recht behalten, daß ein neuer Mensch aus mir werden würde, sobald ich den Offizier an den Nagel gehängt hätte, und die Hände in tüchtiger, ausichtsreicher Arbeit würde rühren können! Nur soll mich ja kein Mensch mißverstehen. Ich habe meines Königs Rod sehr gern getragen, ich war stets stolz auf ihn; aber zum Offizier im Frieden habe ich deshalb doch nicht getaugt. Kommt aber mal ein frischer, fröhlicher Krieg, dann soll er mich sicherlich als ersten auf meinem Posten finden, trotz Ozean und Eisenbahnkönig in spe, und trotzdem ich, wie Nellie behauptet, nicht mit dem Marschallsstab im Tornister geboren bin.

Nun aber endlich ein Ende. Meine Mittagspause ist vorüber. Ich muß wieder in meinen Arbeitsstiel und dann in meine Maschinenteile, Schrauben und Nieten zurück, das dicke Schmieröl nicht zu vergessen. Größ mir den Hans. Den nächsten Brief bekomme ich und dazu eine Masse ganz besonders merkwürdiger Dinge.

Dein ergebener Neffe und Schwager
Edgar von Verlach.

ein, nachdem er in hartem Kampfe den bis dahin mächtigen Napoleoniden besiegt und den düstern Hochmut der französischen Nation gebeugt hatte. Volk aber, das an diesem Tage mit nicht endenwollen Jubel seinem Feldenkaiser und das Heer in der empfang, bezeugte damit die Liebe zu dem angestammten Herrscherhause und bewies, daß es die mit ja Opfern erstrittenen Errungenschaften unserer Krieger voll und ganz zu würdigen wisse.

Deutschland.

Berlin, 15. März.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Budgetkommission des Reichstags wurde heute der Etat des Reichs unverändert angenommen. Die Abstimmung über zur Volksernährung und zur Viehhaltung gestellte Träge ergab die Annahme eines Antrages auf Befreiung von Wildschäden, auf Maßnahmen zur Preisregulierung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung der Getreide- und Malz für die menschliche Ernährung und weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinpreise.

— (Str. Bln.) In einer im Dienstgebäude der Handelskammer zu Berlin abgehaltenen Versammlung von Taschenlampenbatterie-Fabrikanten, welche bestand der verehrtesten technischen Prüfungskommission des Kriegsministeriums beizuwohnen, wurde eine deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Taschenlampenbatterien in Berlin gegründet. Der Zweck der Zentrale ist die Verteilung der Aufträge der Heeresverwaltung an die Mitglieder der Zentrale. Hierdurch soll verhindert werden, daß Betriebe stillgelegt werden müssen.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Auswärtige gab gestern zu Ehren des türkischen Ministers Bey im Eplanade-Hotel ein Frühstück, an dem Prinz Hattı Pascha, der türkische Botschafter in Konstantinopel, die Staatssekretäre von Japan, Mexiko, die Unterstaatssekretäre Zimmermann und Schwach, Finanzrat von Wassermann und verschiedene Herren der türkischen Botschaft teilnahmen.

— Hannover, 13. März. Die Kaiserin hat heute nachmittag zu einem mehrstündigen Besuch der in erster Linie den Lazaretten galt. Die Kaiserin besichtigte mehrere Lazarette und unterhielt sich mit den Verwundeten in herzlicher Weise. Sie schenkte beim Abschied Blumen und Bilder des Kaisers der kaiserlichen Familie. Nach dem Besuch in den Lazaretten nahm die Kaiserin beim Oberpräsidenten Dr. v. Heim den Tee ein, wozu auch Frau v. Hindenburg, Frau v. Emmich geladen waren. Dann kehrte die Kaiserin mit dem Sonderzug nach Berlin zurück.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 13. März. (Str. Bln.) Die luxemburgische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Hornvieh, Brot und für alle Erzeugnisse aus Getreide erlassen. Für Grenzbewohner sind einige Erleichterungen vorgesehen für die Beschaffung von Brot oder Mehl. Die hiesigen Regierungskreise beurteilen die Maßnahme nicht pessimistisch. — Auf Witten der amerikanischen Unterstützungskommission für Belgien gestattete die Militärverwaltung den Export belgischer Spinnmaschinen, sodaß diese sonst blühende Industrie allmählich gedeihen dürfte. Mehrere Sendungen gingen bereits nach England und Amerika. Das Komitee wurde gebeten, um allen Spinnarbeiterinnen Arbeit zu verschaffen.

Kotales.

Weilburg, 16. März.

Q (Waterländischer Vortragsabend des Vereins eins.) Der vom hiesigen Gewerbeverein veranstaltete zweite waterländische Vortragsabend im Saale der Freireute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Die Rede, ganz den Zeitverhältnissen entsprechend, gramm versicherte schon im voraus, daß der Abend

Hans war puterrot, als er von dem Briefe aus Weilburg las. „Wie himmlisch interessant, Mutti.“ Er seufzte und schmer. „Wer es auch so haben könnte wie ich, Helene lachte.

„Wart's nur ab, Junge. Du wirst auch ein blauen Kittel von der Pike auf deine Arbeit tun. auch nicht in Neugork bei Wellmann & Co., sondern in Berlin in der Textilfabrik von Bogislaw Verlach. abwarten, mein Kerlchen, ob's dir dann auch so vorzukommen wird.“

Helene hatte den Kaffeetisch für ihre Gäste im Platz unter den Kastanien herrichten lassen. Er war und schattig und bot den herrlichsten Blick auf die Bunte des Parks.

Vorher wollte sie die Herren in ihrem kleinen Zimmer empfangen, das sie neben Hans' Zimmer seitdem sie den Jungen ganz in ihre Obhut genommen hatte.

Sie hatte alle notwendigen Papiere auf dem Kaffeetisch zurechtgelegt. An Stelle der assyrischen Schminke mit den Pharaonenköpfen stand ein einfacher Kasten dunklen Eichenholzes auf der Platte des Arbeitsstisches.

Die Herren trafen pünktlich mit dem Fünftel. Statt des Dieners, der seit dem ersten Januar gewar, meldete das Stubenmädchen den Besuch.

Helene trat den Herren sehr frisch entgegen. „Guten Tag, ihr wohlgefallig lächelnd ins Gesicht.“

„Mir scheint, liebe Freundin, Sie nehmen die nicht tragisch. Wahrhaftig, das Klügste, was Sie tun.“ Im übrigen hoffe ich, wir werden Sie heute zum ersten mal ausgiebig langweilen müssen. Nicht wahr, Sie sind darauf vorbereitet, daß Klein-Wolffow vertauscht muß.“

Fortsetzung folgt.)

is dahin
blutige
hätte
den
gekommen
so ge
erer tag
15. W
getom
s Reich
ung über
gestell
auf Bes
Preis
icherung
rung un
einproh
verjam
licher de
mmissi
deuts
npenba
entralst
wollm
soll ver
iffen.
s wärth
iters V
an m
fter W
a Jagu
nam un
nd ver
serin
den Bes
Die A
dielt f
schen
aisers
den V
Dr. a
ndenb
te die
Fitt
verbor
e auf
leidm
ob
die
fitt
tete d
pigen
ählig
en ber
de ge
vers
16. B
s Gew
a ver
Sall
predi
der W
fere
seufz
wie
auch
it tun
o, f
rich,
so
Gä
Er
auf
teine
immer
hut ge
f dem
Schm
er Re
eistlich
fünft
nuar
n. Fr
men
Sie
te zu
ahr, D
lich,
in.
nd be
eine
ne d
vertau

Herz und Gemüt erquickender werden würde. Herr Kaufmann Th. Kirchberger, welcher die Feier eröffnete, verstand es durch seine erhabende, von echt deutschem Geiste durchdrungene Rede die Herzen der Zuhörer für unsere große heilige Zeit, die Deutschlands Tatkraft, Einigkeit und Opferfreudigkeit im Felde, wie in der Heimat, aller Welt klar vor Augen gestellt, zu begeistern. Wichtige Ereignisse das von ihm ausgebrachte Hoch auf unseren geliebten Kaiser durch den Saal, auf welches unser Nationallied, stehend gesungen, folgte. Feierlich und ernst reichte sich die von der Gesangsabteilung der hiesigen Landsturm-Kompagnie vorgetragene Hymne von Weibel an, der nun verschiedene Rezitationen, Klavier-, Violin- und Liedervorträge folgten. Alles Gebotene wurde durch reichen Beifall gelohnt, zumal alle Vorträge es verstanden durch ausgezeichnete Darstellung die Herzen zu erheben. Der Einakter von Wichert: „Das Eiserne Kreuz“, war wohl der Mittelpunkt der Aufführung. Wahrheitsgetreu und natürlich gaben die Mitwirkenden des Rhein-Main-Verbandes für Volksbildung, die darstellenden Personen wieder. Der Zweck des Abends war ganz und voll erfüllt, nämlich heilige Begeisterung für den großen Kampf, in dem wir stehen, wach zu erwecken und Mut und Hoffnung auf den Sieg unserer rechten Sache zu stärken. Davon zeugte auch die Einigkeit mit welcher das Schluslied: „Deutschland, Deutschland über alles“ von allen Anwesenden gesungen wurde. Dem Vorstand des Gewerbevereins besten Dank für den löblichen, erhebenden Abend.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Amts-Assistent Diehl aus Rennerod, Feldwebel-Leutnant und Komp.-Führer der Festungs-Komp. 128 in Mainz. — Unteroffizier Ludwig Daubach aus Weilna, Unterleutnant, im Inf.-Regt. Nr. 130. — Oberheizer Heinrich aus Blasbach, Kreis Wehlar, auf S. M. S. „Strasbourg“. — Die Hess. Tapferkeits-Medaille erhielt Unteroffizier G. Spörhase aus Wehlar.

Eine für Wirte und Gäste wichtige Entscheidung erging das Landgericht Düsseldorf. Der Cafetier Eduard Bernshausen, Café Savoy, Düsseldorf, hatte anstelle des kaffeinfreien Kaffees Hag verdünnten, koffeinhaltigen Kaffees ausgeschenkt. Er wurde deshalb wegen unlauteren Wettbewerbs und einer Verletzung des Warenzeichengesetzes zu einer Geldstrafe von M. 100 und zu einer Haft von M. 50 zu zahlen an die Nebenkammerin, die Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, verurteilt. Die Frau Margarete Beitel ist wegen Beihilfe mit einer Geldstrafe von M. 10 bestraft worden. Außerdem wurde der Nebenkammerin die Publikationsbefugnis auf Kosten der Angeklagten zugesprochen.

Schutz den blühenden Weiden! Seit einigen Jahren hat immer mehr und mehr die Unsitte überhand genommen, die ersten Frühlingsblüten — besonders die Weiden der Weiden massenhaft und schonungslos zu zerschneiden. Diese Veranbarung der erwachenden Natur bewirkt eine schwere Schädigung der Bienenzucht. In der Bienenzuchtentwicklung unserer Bienenstöcke verlangt die Bienenzucht eine gewisse Bruternährung. Das Kraftfutter dabei aber bleibt der Pollen oder Blütenstaub der Pflanzen, die die Bienen zur Nahrung nehmen, die die jungen Bienenleiber ernährt. Fehlt diese — wie in verregneten Frühlingstagen und frühtrachtarmen Gegenden —, so erkranken die Bienen und bleiben schwächliche, die keinen Honig sammeln vermögen. Ständige Mißerfolge in der Bienenzucht werden aber endlich den Imker zwingen, sie ganz aufzugeben. Und das ist immer ein großer Nachteil für die Bienenzucht und ihre Bewohner in volkswirtschaftlicher und idealer Beziehung. Sachsen hat ungefähr 10 Millionen Bienen mit einem Kapitalwert von 2½ bis 3 Millionen Mark und einem Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million Mark, ungeachtet des etwa doppelt so hohen indirekten Nutzens, den die Bienen durch Bestäubung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Getreidebräucher bringen. Die Bienenzucht ist also ein wertvoller Faktor der Volkswirtschaft und dies um so mehr, als ihr Ertrag zumeist den weniger bemittelten Schichten, kleinen Landwirten, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeitern usw. zu fließen kommt. Nicht zu unterschätzen ist auch ihre erzieherische Bedeutung für das Volk. Am Ende sind es unter den Frühlingsblütern an erster Stelle die Weiden, die bei uns mit ihren duftenden Röhren besonders aber im April unsern Imker überreichlich Pollen und daneben auch Honig als Brutnahrung spenden. Alle anderen Nahrungsquellen fließen zu jener Zeit noch sehr spärlich. Deshalb richten sich die Bienen zum Imker an die Bewohner der Städte und Dörfer, an alt und jung die herzliche Bitte: **Schont das Weiden, die blühenden Weiden!** Und der Bienenwirtschaftliche Hauptverein, der Vertreter der sächsischen Imkerschaft, wendet sich hiermit zugleich an alle Bienenfreunde, sie bittend, ihm bei der Sorge um Erhaltung der Weidenblüthe unendlich behilflich zu sein. Dabei doch auch fronzumachen gegen ein Verbot der Frühlingsnatur, an der sich Herz und Auge erfreuen. Das aber liegt sicher im Sinne aller Naturfreunde und auch des Gesetzgebers (§ 19 des Forstschutzes).

Nachdem bereits vor einigen Wochen eine Spende des Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Eiserne Kreuz von den Offizieren S. M. S. „Dresden“ erhalten war, ist in diesen Tagen wiederum eine große Gabe für das Rote Kreuz im Betrage von 1000 M. von der Besatzung des Flaggeschiffes „Seydlitz“ untergezeichnet worden. Der Brief, in dem die Überweisung mitgeteilt wird, trägt die Zeitangabe: In See, 25. November 1914. Also kurze Zeit nach dem ruhmreichen Untergange hat die Besatzung des Schiffes, selber von tausend Gefahren bedroht, die Liden der verwundeten deutschen Krieger geteilt. Wahrlich, ein erneuter Beweis dafür, dass echter Heldensinn stets sich paart mit selbstvergessender Tätigkeit. Aber auch ein hoffentlich wirksamer

Ansporn für alle, die von Kriegsnot verschont geblieben sind, nicht zu erlahmen in der Hilfsbereitschaft für das edle Samariterwerk des Rotes Kreuzes.

Das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anonymen Anzeigen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsbetriebes des Generalkommandos Rücksprachen in dem Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen eiligen Reklamationen- und Zurückstellungsangelegenheiten wird nur in der Zeit von 8—9½ Uhr morgens Auskunft erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5—6 Uhr abends.

Bermischtes.

Dillenburg, 13. März. Die evangelische Gemeindevertretung zeichnete unter Hinterlegung von Landesbankpapieren 30000 Mark zur Reichsanleihe. — Die Stadtvertretung hat die Überweisung von 100 Kriegsgeldern zur Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten und ihre Unterbringung im Stockhausgefängnis auf dem Schloßberg beantragt.

Diez, 13. März. Die Stadtverordneten beschloßen, diejenigen Kriegsteilnehmer, deren Einkommen unter 3000 Mark beträgt und das während des Krieges ganz oder vorübergehend in Wegfall gekommen ist, von der Gemeindecinkommensteuer zu befreien.

Mainz, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Im Walde bei Gonsenheim erschoss gestern nachmittag die 53 Jahre alte Frau eines pensionierten Beamten ihren zwölfjährigen Sohn und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Brust bei. Der Junge war sofort tot, die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Leipzig, 13. März. Ein Leipziger Bürger stiftete zum zweiten Male 3000 Mark zur Verteilung an die Mannschaften desjenigen Unterseebootes, dem es gelingt, einen weiteren englischen Truppentransportdampfer zu versenken. Das Reichsmarineamt hat die Spende angenommen. (Zf. Jtg.)

Berlin, 14. März. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Alexander von Ratibor und Corvey, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Egon und seiner Gemahlin Leopoldine, Prinzessin von Bobrowitz, ist als Leutnant in einem Dragonerregiment am 7. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Königsberg i. Pr., 14. März. Nach einer Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird der Gesamtschaden an Eisenbahnvermögen infolge des zweiten Einfalls der Russen in Ostpreußen auf fünfzehn bis zwanzig Millionen Mark geschätzt. (Zf. Jtg.)

Rom, 15. März. (Chr. Bln.) Der Papst empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter, der gegen russische Gewaltmaßregeln in Galizien protestierte, wo vier Bischöfe gefangen genommen und die Bewohner einiger Dörfer gezwungen worden waren, den Katholizismus abzuschwören und sich zur Orthodoxie zu bekennen.

Lyons, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Republican“ meldet aus Madrid: Ein Feuerwerker aus Vittoria hat ein Geschloß gegen Luftschiffe und Ballons erfunden, das Gas zur Entzündung bringt. Die angestellten Versuche sind zufriedenstellend verlaufen. Der Erfinder hat das Geschloß dem Kriegsministerium zur Prüfung überandt.

„Keine Parteien mehr.“

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Vorwärts“ folgendes Gedicht:

Säßen jüngst ein Duzend Sozi
Um den Stammtisch durstentbrannt,
Schlingend hing als genius loci
Bebels Brustbild an der Wand.
Die Gelegenheit benutzend,
Debattierten sie enorm.
Aber neune von dem Duzend
Trugen Landwehruniform.
Nicht wie sonst ging drum die Rede
Stolz vom Wachstum der Partei;
Nur von kriegerischer Fehde
Scholl's wie lautes Kampfeskrei.
Und der eine sagte: Kinder,
Donnerweiter, Paraplui!
Sozi bin ich drum nicht minder,
Weil ich für das Reich erglüht,
Sind wir nicht vom gleichen Stamme,
Ob aus Nord, aus Süd, aus West?
Gält uns nicht die gleiche Flamme
Warm am deutschen Herde fest?
Und besonders unser Kaiser —
Ob, stier' mich nicht so an!
Deshalb sag' ich's doch nicht leiser —
Ist ein echter deutscher Mann.
Ja, ich bitt' mir aus, Genosse
Daß man Wilhelm respektiert.
Was er neulich sprach im Schlosse,
Hat mir mächtig imponiert.
Wie er feierlich unspannte
Jedem einzelnen die Hand
Und als Bruder sich benannte,
Ist die Träne mir gerannt
Quatsch! mir nicht vom Zukunftsstaate,
Republike her und hin,
Schöne ist's, daß ich Soldate
Und ein kaiserlicher bin.
Prost! Die Gläser laßt uns heben,
Seid nicht dumm und stimmt mit ein:
Unser Kaiser, der soll leben
Und im Kampfe Sieger sein!
Schweigend saß die rote Runde,
Dann — was meint ihr, was geschah? —
Kräftig, wie aus einem Munde,
Scholl ein donnerndes Hurra!

Nassauer im Felde.

Von seinen Erlebnissen in West und Ost erzählt ein Gräveneder Kriegsfreiwilliger:

Im Schlüßengraben, 19. 11. 1914. Hurra, ich lebe noch! Die Karte und den Brief mit den Zeitungen, welche mich sehr erfreut haben, habe ich gestern erhalten. Das Wetter wird scheinbar jetzt wieder besser. Nachts gefriert es etwas, dabei ist es aber tagsüber trocken und in der Sonne noch recht warm. Gestern hatten wir den zweiten Schneefall, aber nicht viel. Unsere Mäntel sowie wollene Decken schützen uns nachts vor Kälte. Was hört man denn sonst Neues von den Kriegern Gräveneder? An unserem rechten Flügel wollten vorgestern nacht die Engländer einen Durchbruch machen. Derselbe wurde jedoch sehr blutig zurückgewiesen. Man sieht viele von unseren Kameraden mit Wundgamaschen und englischen Mänteln herumlaufen. Wenn wir abends hier zusammen sitzen bei unserem trockenen Brot und schwarzem Kaffee, so denken wir manchmal nach Hause und fangen an, festauf zu fingen, aber nicht etwa aus Heimweh. E. seine Kompanie ist drei Tage abgelöst worden. Sie sind in den hinter uns liegenden Ort gekommen, wo sie sich erholen sollen. Bei mir gibt es keine Ablösung, da wir ja den ganzen lieben langen Tag nichts zu tun haben, wenn wir einmal unsere Leitung gelegt haben. Einer von uns viere muß immer den Apparat bedienen und die anderen drei können tagsüber in den Schlüßengraben spazieren gehen und nachts schlafen. Am 3. 11. stand ich einen Moment in großer Gefahr, denn eine feindliche Granate schlug in einer Nähe von drei Metern vor mir ein. Von der großen Wucht des Geschosses wurde ich, da es in einem Dorfe war, wider ein Haus geschleudert und an der linken Hand durch herabfallende Glasscheiben etwas verwundet. Der Schreck von dem unerhofften Geschloß war natürlich größer als alles andere. Wir waren da eine ganze Menge zusammen, aber keinem hat es sozusagen etwas getan. Wenn das Geschloß natürlich die Wirkung gehabt hätte wie ein deutsches, dann wäre es uns allen schlecht ergangen. Wegen meiner Verwundung braucht Ihr Euch keine Gedanken zu machen, denn es war kaum der Rede wert. Wenn heute ein solches Ding über uns wegheult, so müssen wir bloß lachen, denn die meisten fliegen dahin, wo wir nicht sind, und was das schönste ist, es zerplatzt nur hier und da mal eine von den vielen, die uns zugehört sind.

R., 13. 2. 1915. Habe eben Zeit und Laune, Euch einmal einige Erlebnisse zu schildern. Zunächst will ich auf den 8. 2. zurückkommen. An diesem Tage wurde der Ort S. eingenommen. Die Höhen um S. waren noch besetzt. Am 9. 2. mittags 3 Uhr ging es zum Sturm, um diese Höhe von den Russen zu reinigen. Nun begann ein rasendes Gewehrfeuer von den Russen. Dies wurde jedoch durch die gut sitzenden Schüsse unserer Artillerie bald ruhiger. Wir waren gerade am Leitung legen und konnten sehr gut beobachten, wie unsere Truppen auf dem Bauche kriechend, den russischen Schlüßengraben immer näher kamen. Von uns bis zur Stelle, wo sich das Gefecht abgespielt hat, mögen 800 Meter Luftlinie gewesen sein. Nun konnten wir deutlich sehen, wie zwei verwundet wurden und nicht mehr weiter konnten. Es war ein schwerer Kampf, denn die Höhe, die die Russen besetzt hielten, betrug 953 Meter. Ohne Artillerie wäre sie auch nicht so schnell in unseren Besitz gekommen. Nun noch fünf Schuß unserer Artillerie, und man konnte genau sehen, wie die Russen ohne Gewehr aus den Gräben sprangen und sich im Gänsemarsch ergaben. Ich sage Euch, das hättet Ihr sehen müssen. Schöner kann man es im Kino nicht sehen, als wir es da gesehen haben. Am 5. 2. machten die Russen einen Angriff auf uns. Dieses war auf der Höhe 1066 und 1036. Hier wurden sie dermaßen blutig zurückgeschlagen, daß sie sich in der Nacht 5 Km., also bis S., zurückzogen. Im ersten Moment stand die Sache nicht ganz günstig für uns, da die Russen unsern einen Flügel umgangen hatten. Aber durch schnelle Verschiebung der Truppen gelang es, den Gegner bald zum Rückzug zu zwingen. Am 10. 2. mußten wir über die Höhe 1125 auf R. Da wir unsere Leitung erst wieder abbauen mußten, konnten wir erst zwei Stunden später abziehen, als das Regiment. Als wir auf der Höhe ankamen, war es mittlerweile Abend geworden. Müde durch den hohen Schnee und infolge Eintretens der Dunkelheit, konnten wir unser Ziel an diesem Tage nicht mehr erreichen. Was nun machen? Wir gingen in ein Blockhäuschen, das hier stand, um daselbst zu übernachten. Da der Platz für 24 Mann sehr knapp war, mußte über die Hälfte im Schloßfall bei 22 alten und 9 jungen Schafen schlafen. Ich ging auch dahin, denn in dem Stall war es wärmer als in dem anderen Stall, der die Stube sein sollte. Wir gingen also zur Ruhe. Die Schafe hatten nur soviel Platz, um gerade dicht hintereinander zu stehen. Wir hatten uns ziemlich heu untergelegt, um einigermaßen weich zu liegen. An Einschlafen wäre ja durch das Geschrei der jungen Schafe nicht zu denken gewesen, wenn wir nicht übermüde gewesen wären. Auf einmal schrie einer: Nicht! Nicht! Als nun Licht gemacht wurde, sahen wir die Bescherung. Es waren nämlich mehrere Widder in dem Stall, welche anfangen, sich zu stoßen. Da es an Platz fehlte, sprangen dieselben kreuzfidel auf uns herum. Also war es nichts mit Schlafen. Am 11. 2. morgens setzten wir uns in Bewegung und kamen dann endlich um 2 Uhr mittags in R. an, wo wir selbigen Tag Ruhe hatten. Am 12. gingen unsere Truppen wieder ins Gefecht. Gegen Abend hatten wir bereits ohne Verluste untereits 6 Offiziere, 350 Mann und 2 ganz neue Maschinengewehre den Russen abgefangen. Wenn es so weitergeht, dann werden wir bald mit ihnen fertig sein. Allem Anschein nach halten die Russen sich nur für 1914 für verpflichtet, denn wenn sie etwas hart angegriffen werden, kommen die Führer samt ihren Mannschaften übergelaufen. . . Mit bestem Gruß Euer E.

Wenn auch etwas verspätet, so geben wir doch gerne folgenden schön empfundenen Zeilen Raum:

Weihnachtsabend im Felde.

Fern von Heimat, Haus und Herd
Sind wir dieses Jahr, die Braven.
Wohl auch wurde uns besichert,
Zahlreich war'n auch hier die Gaben.
Um den schön geschmückten Christbaum
Säßen all die tapfren Grauen.
Singend, fröhlich war ihr Treiben,
Könntens nur die Liebsten schauen.
Seid soweit von Euren Söhnen,
Die für Freiheit, Macht und Gut,
Für die „Deutsche Krone“ leben
Bis zum letzten Tropfen Blut!
Sei gedacht der Helden alle,
Die gekämpft mit Herz und Hand,
Die den Tod der Ehre starben,
Weit vom lieben Vaterland!
Nun, Ihr Lieben, laßt nicht locker
An der Hoffnung heißem Flehn!
Bald auch naht die Siegesstunde
Und mit ihr ein Wiedersehn!

Letzte Nachrichten.

Kriegspressquartier, 16. März. (Str. Frst.) Die russischen Angriffsversuche in den Karpathen dauern fort. Im Oportale sind sie aber bereits völlig zum Stehen gelangt. Der Vorstoß ist dort als endgültig erledigt zu betrachten. In Südbukowina wurden die russischen Angriffe ebenfalls zurückgewiesen. In einzelnen Stellen gelang es dagegen unseren Truppen, im Gegenangriff Terrain zu gewinnen. Auf der übrigen Front sind nur untergeordnete Ereignisse im Gange.

Wien, 16. März. (B. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. März 1915, nachmittags. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen. — Nördlich des Uzsoler Passes kam es zu ernstesten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Oportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der am Strij weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Bakhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der

wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, blieb mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. 1000 Gefangene brachten uns diese Kämpfe ein. — An den Stellungen südlich des Dnjestr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fand nur Geschützkampf statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 16. März. (Str. Frst.) Reuter meldet: Es ist nun bekannt geworden, daß 5 von den 7 torpedierten Dampfschiffen, die in der Mitteilung von Samstag ab erwähnt wurden, gesunken sind.

Verlustlisten

Nr. 173, 174 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Musketier Hermann Börner aus Obersbach (Schwern)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. März.

Weist trübe mit einzelnen Niederschlägen, wenn auch meist leichte, bei Winden aus westlichen Richtungen. Temperatur wenig geändert.

Bei allen nervösen Störungen

trinke man nur den coffeinfreien Kaffee Hag, der, wie unzählige Kontrollen durch klinische Versuche ergeben haben, auch von solchen Leidenden tadellos vertragen wird, denen sonst jeder Kaffeegenuss verboten haben. Wer ihn einige Zeit erprobt, findet seine gesundheitlichen Vorzüge von selbst heraus. Fragt Sie Ihren Lieferanten danach, er führt ihn ebenfalls und verkauft ihn nicht teurer als vor dem Kriege.

Nußholz-Verkauf.

Samstag den 20. d. M., vormittags 11 Uhr, kommen auf dem alten Kasernenhof

9 Stämme von 2,42 Festmeter, Ahorn- und Kieferholz, zur Versteigerung.

Weilburg, den 16. März 1915.

Der Magistrat.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

alle Gemüse-Samen

in besten erprobten Sorten.

Gärtnerei Carl Sattler.

Nuß- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag den 19. März, von vormittags 10 Uhr an, kommen zur Versteigerung in den Distrikten 18 Vorderer Buhlenberg, 21 Dachsbau, 28a Dreispitz und 71 u. 74 Schläge westlich und östlich der Straße:

72 Tannenstämme mit 20,36 Festmeter,

Tannenstangen:

227 Stück 1r Klasse, 110 Stück 2r Kl., 475 Stück 3r Klasse, 12,700 4r bis 5r Klasse,

4 Km. Eichen-Knüttel,

3 " Knüttel,

54 " Nadelholz-Knüttel.

Anfang in Distrikt 28a „Dreispitz“, mit dem Stangenholz, daran anschließend Distrikt 18 Bord. Buhlenberg.

Die 4 Km. Nußschetter (Nr. 230) in Distrikt Dachsbau, sowie das sämtliche Brennholz, nebst 75 Stangen

1r Kl. in 71 und 74 Schläge westl. u. östlich der Straße

wird nicht vorgezeigt und wolle vorher besichtigt werden.

Dieses Holz kommt zu Beginn der Versteigerung in

Distrikt 28a zum Ausgebot.

Weilburg, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Gesangbücher

empfehlen in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Weltgeschichte 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten illustrierten Weltgeschichte des Jahres 1907, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreiteten, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegseignisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgehenden großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns umgebenden Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertvolles beilegt und das Bedeutungswort und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben
b. fortlaufenden
Kriegsgeschichte
zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele
Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den
Kriegsschauplätzen.

Eine fortlaufende
Kriegsgeschichte.

Briefe von
Kriegsteilnehmern u. a.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Kostlieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen 38 Seiten, Preis 70 Pf.

Für große Abnehmer u. Wiederverkäufer Freisoli.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Züchtige

Puddler, Schweißer, Walzer, Dreher, Schlosser, Hilfs- und Plaharbeiter gesucht.

Eisenwerk Rothe Erde, Dortmund.

Holzversteigerung.

Freitag, 19. März, morgens 10 Uhr, kommen in hiesigem Gemeindevwald „Mahrhed“ zur Versteigerung:

4 Eichen-Stämme von 1,16 Fstm.,

200 Km. Buchen-Scheit

15 Buchen-Knüttel

1440 Stück Buchen-Wellen

30 Km. Buchen-Reiser in Haufen.

Anfang bei Nr. 1.

Obershausen, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Süßche

4 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten

R. Brehm.

Die von Fräulein Gotthardt innegehabte

Wohnung

4-5 Zimmer, Küche u. Zubehör ist anderweit zu verm.

Frau Röhler, Frst.-Str. 11

Ankauf von getragenen Herren- u. Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Wäsche, Silber- und Goldgegenständen. Bin Wilhelmsden 17. d. M. am Jakob Ott.

Kirchenfonos

Morgen, Mittwoch 9 Uhr Gesangsprobe „Weilburger Hof“.



Das Ulstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verfließen lässt. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet felddienstmäßig verpackt

1 Mark



vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.